

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
10 (1884)**

173 (25.7.1884)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1040541](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1040541)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpußeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 173.

Freitag, den 25. Juli 1884.

X. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 23. Juli. Ueber den Termin für die Reichstagswahlen ist zwar noch keine Bestimmung getroffen, doch verlautet nach der „Kreuzzeitung“, daß die zweite Hälfte des Monats Oktober dafür in Aussicht genommen sei. Auch heißt es, daß der Reichstag bald nach den Neuwahlen einberufen werden solle.

Das „Berliner Tageblatt“ brachte gestern Abend aus einer amerikanischen Zeitung eine Nachricht über einen angeblichen Wahlfonds des neuen Handelsvereins und dessen beabsichtigte Verwendung. Namens des provisorischen Vorstandes des genannten Vereins erklären die Herren A. Delbrück und E. Ruffel diese Mitteilung von Anfang bis zu Ende für erfunden und jeglicher Grundlage entbehrend. Der „Nationalzeitung“ wird im Anschluß hieran noch von kompetenter Seite mitgeteilt: Der Verein besitzt zur Stunde noch keinen irgendwie erheblichen Fonds, er hat daher noch weniger Anfang Juli, als die fragliche Meldung dem „Newyork Herald“ telegraphirt wurde, einen Fonds von 200 000 Mk., sei es zu Wahl-, sei es zu anderen Zwecken, besessen. Die Organisation des Vereins befindet sich noch dergestalt in den Anfängen, daß sich über die Art und Weise, wie er wirken wird, etwas Näheres und Bestimmtes kaum sagen läßt; darüber hat man sich in dem Verein selbst erst noch zu verständigen. Das allgemeine Ziel desselben ist in der veröffentlichten Erklärung bezeichnet. Soweit sich über die Art der projectirten Wirksamkeit des Vereins jetzt im Einzelnen überhaupt schon etwas sagen läßt, denkt man sich dieselbe folgendermaßen: Sobald eine für die Interessen von Handel und Verkehr wichtige Frage auftaucht, soll sie auf Veranlassung des Vereins von berufenen Sachverständigen öffentlich literarisch erörtert und so zu ihrer Klarstellung nach allen Seiten hin beigetragen werden. Ebenso soll der Regierung und den Parlamenten Material zur Information vorgelegt werden. Was eine directere Einwirkung auf die Wahlen betrifft, so denkt man sich dieselbe lediglich derart, daß die einzelnen Vereinsmitglieder in ihren respectiven Wahlkreisen von ihrem Rechte als Wähler im Sinne des Vereins bei der Agitation Gebrauch machen und auf die Aufstellung und Wahl solcher Candidaten hinwirken sollen, welche für die Interessen von Handel und Gewerbe einzutreten bereit sind.

Auf die Eingabe der Handelskammer zu Münster an das Reichsamt des Innern, welche eine Aenderung des Submissionsverfahrens anstrebt, hat der Staatssecretär des Innern folgende Antwort ertheilt: „Der Handelskammer theile ich ergebenst mit, daß ich die gefällige Eingabe vom 16. Mai d. J., betreffend die Abstellung von Mängeln, welche sich bei dem gegenwärtig geltenden Verdingungsverfahren herausgestellt

haben, dem königlich preussischen Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten überliefert habe. Der genannte Herr Minister hat den Inhalt der Eingabe bei der zur Zeit stattfindenden Revision der Vorschriften über das Verdingungsverfahren mit in Erwägung ziehen lassen.“

Der König von Griechenland traf mit seinen drei Söhnen und zwei Töchtern, von Wiesbaden kommend, gestern Abend 9 Uhr im strengsten Incognito in Berlin ein und wurde deshalb bei seiner Ankunft auf dem Anhaltischen Bahnhofe auch nur von dem griechischen Generalconsul empfangen und von dort nach dem Hotel du Nord geleitet, woselbst der König Georg mit seinen Kindern Absteigequartier genommen hat. In der Begleitung des Königs befindet sich außer dem Gouverneur der Kinder nur der Flügeladjutant Oberst Hadjipetros. Die Königin von Griechenland hatte ihren Gemahl nicht hieher begleitet, sondern sich von Wiesbaden nach Bayreuth begeben. Heute Vormittag nahm der König ebenso wie seine Söhne in Begleitung ihres Gouverneurs verschiedene Sehwürdigkeiten in Augenschein. Um 1 Uhr Nachmittags begab sich König Georg mit seinen Kindern, einer Einladung der kronprinzlichen Familie zum Lunch folgend, von hier nach dem Neuen Palais bei Potsdam. So weit bis jetzt bestimmt, wird der König von Griechenland zwei Tage in Berlin bleiben und sich sodann nach Schwerin begeben.

Einstweilen liegen Conservative und Freiconservative in einem bitteren häuslichen Streit, der aber nach bekanntem Spruchwort wohl mit dem Vertragen endigen wird. Die „Post“ hatte vor der von der „Kreuzzeitung“ befürworteten Aufstellung conservativer Candidaten „möglichst in allen Wahlkreisen“ gewarnt und die Regierung zu wirksamen Maßregeln gegen „hochconservative Frondringergelüste“ aufgefordert. Dazu bemerkt die „Kreuzzeitung“: „Es werden sich nicht nur alle Conservativen mit Abscheu von einem so gefühnngslosen Denunciantenthum abwenden, sondern auch die Mitglieder der freiconservativen Partei müssen sich die ernste Frage vorlegen, ob sie nicht verpflichtet sind, sich von einem Blatte loszusagen, das bei der Bekämpfung einer befreundeten Partei zu so unanständigen Mitteln greift.“

Zur Ausführung der neuen Kreisordnung weist der Oberpräsident der Provinz Hannover in einem Erlaße an die Landdrostieen darauf hin, daß nach § 2 der Kreisordnung demnächst jeder Kreis einen Wegeverband im Sinne des § 30 des hannoverschen Wege-Gesetzes vom 28. Juli 1851 zu bilden habe. Der § 114 der Kreisordnung enthalte nähere Bestimmungen hinsichtlich des Ueberganges der Rechte und Pflichten der bisherigen Wegeverbände auf den Kreiswegeverband für den Fall, daß zu dem letzteren mehrere Wegeverbände oder Wegeverbandstheile gehören. Darnach finde eine Unterscheidung

statt zwischen den privatrechtlichen Verbindlichkeiten, dem Neubaue und der Unterhaltung der Landstraßen. Letztere gehe ohne Ausgleichung auf den Kreiswegeverband über. Abweichende Beschlüsse des Kreistages seien zwar mit Genehmigung des Herrn Ministers des Innern gestattet; es werde sich aber empfehlen, in dieser Beziehung die Initiative dem Kreistage zu überlassen. Zur Zeit schwebten übrigens auch noch Verhandlungen über den Erlaß einer Novelle zu dem Wegegesetz, die hauptsächlich den Zweck verfolge, eine größere Gleichmäßigkeit zwischen den einzelnen Kreisen hinsichtlich der als Wegeverbänden ihnen obliegenden Unterhaltungslast herbeizuführen. Auch darüber, ob die privatrechtlichen Verbindlichkeiten vom Kreise zu übernehmen seien, stehe dem Kreistage die freie Entscheidung zu. Uebernehme der Kreistag dieselben und werde ein Wegeverband getheilt, so sei aber eine Auseinandersetzung nach den Vorschriften des § 3 der Kreisordnung zu bewirken. Es empfehle sich deshalb, daß die privatrechtlichen Verbindlichkeiten der betreffenden Wegeverbände, soweit nicht die Abwicklung derselben vor dem Inkrafttreten der Kreisordnung zu erwarten sei, festgestellt würden, damit demnächst die etwa erforderliche Regelung ohne Aufenthalt erfolgen könne. Was endlich die Neubaulast betreffe, so sei in jedem Falle ein Beschluß des Kreistages notwendig, wenn der Kreiswegeverband aus mehreren bisherigen Wegeverbänden oder Theilen von solchen zusammengesetzt werde. Die Nachrichten, welche der Kreistag bedürfe, um zu seiner Beschlußfassung nach Nr. 2 des § 114 der Kreisordnung die nöthigen Unterlagen zu haben, würden schon jetzt thunlichst von den betreffenden Obergleitungen zu sammeln sein, damit auch hier die Ueberleitung in die neuen Verhältnisse keine unnöthigen Anstände finde. Die Landdrostieen sollen für ihre Bezirke das Geeignete baldigst veranlassen.

Die Einfuhr von Bier nach Deutschland vom Auslande ist während des Jahres 1883 von 127 610 Doppelcentnern auf 135 375 Doppelcentner gestiegen und besteht überwiegend aus österreichischem und englischem Gebräu; die Ausfuhr von Bier aus Deutschland ist erheblicher, nämlich von 1 285 474 auf 1 332 085 Doppelcentner gewachsen und beträgt unter Anderem nach Frankreich mehr als den dritten Theil, nämlich 545 643 Doppelcenter. In Berlin haben sich Bierproduction und Absatz erhöht, erstere um 6—7 Procent gegen das Vorjahr.

Trotz der Meldung, daß der Entwurf der Kreis- und Provinzialordnung für Hessen-Nassau das Staatsministerium bereits passirt hat, bleibt es fraglich, ob er dem Landtage bereits in nächster Session unterbreitet werden wird. Er geht erst zur Begutachtung an den Provinzial-Landtag, dann an den Staatsrath, oder umgekehrt, worauf er an das Mini-

Im Zwischendeck.

Eine Reiseerinnerung.

(Nachdruck verboten.)

Bremerhaven nebst der dichtangrenzenden Schwesterstadt Geestmünde macht schon einen halbamerikanischen Eindruck auf den Emigranten. Die in verhältnismäßig so kurzer Zeitspanne herrlich emporgeblühte Pflanzstadt des alten deutschen Emporiums an der unteren Weser, welche die lebhaftesten Beziehungen mit der mächtigen Republik jenseits des Oceans, besonders mit der kolossalen Kapitale, unterhält, mit ihren leichtgebauten Wohnhäusern, den halbenglischen, halbdeutschen Aushängeschildern, den beer rooms, den good beds der Auswandererhötel, dem häufigen Begegnen der englischen Sprache in Restaurants wie auf offener Straße, den großartig eingerichteten Magazinen, in denen der Europamüde alle irgenddenkbaren Reizeutenflien vorfindet, den zahlreichen Auswanderungsbureau mit den farbigen Affichen und Reklamebildern des norddeutschen Lloyd — weist gleichsam mit Riesensingern auf das fremde Land hin und baut die Brücke zwischen der verhassten, alten und der vielgeliebten, neuen Welt, die wie ein wunderbares Traumland vor unseren Geistesaugen liegt.

Das eigentliche Auswandererleben und Treiben konzentriert sich um die großen Hafenbassins, speciell um den Kaiser-Wilhelms-Hafen, wo die herrlichen, neuen Dampferkolosse des Lloyd sich auf den grauen Wellen der Weser wiegen. Wäld' buntbewegtes Getümmel, wald' fieberhaft erregte Thätigkeit herrscht hier vor Abgang eines Emigrantenschiffes, nachdem Dampfer und Lokomotive die Schwärme der Passagiere aus allen vier Himmelsrichtungen zusammengeführt! Hier scheinen sich die verschiedenen Stämme der deutschen Nation eine Art Rendez-vous zu geben — so schwirren alle Idiome germanischer Zunge bunt durcheinander. Da steht der weitergebräunte, sehnige Oberbaier im lebhaftesten Gespräch mit dem rothbäckigen, hochaufgeschossenen Schleswig-Holsteiner, der

gemüthliche, kleine Sachse neben dem vierchrötigen, starkknöchigen Pommer, der bewegliche, heitere Desterreicher neben dem schweigamen plegmatischen Mecklenburger. Ueberall Meinungsanstausch und Bekanntschaftschließung, fröhliches Händeschütteln und sentimentale Herzenbergiegungen über die mit Riesenschritten naheende Abschiedsstunde und das verlorene Heimathsglück, untermischt von dem Schreien und Schimpfen sich Bahn brechender Packträger. Hier plaudert eine harmlose Gruppe junger Schwabensöhne in altmodischem Bauernkostüm, den Dreispiz auf dem Kopf, Rauchwolken aus dem Pfeifenmund entsendend, in ihrem für ein norddeutsches Ohr sehr unverständlichen Heimathsdialekt, während zwei blauäugige, poetische Mädchengestalten im Schmutz der blonden Haarzöpfe, träumerisch auf ihren Reiselokoffern hockend, an das verlassene Dörflein am schönen Nedar zurückdenken; dort leert ein schwerbetrunkenen Ostpreuße zum letzten Male auf deutscher Erde die geliebte Flasche und wirft sie in weitem Bogen in die heimathlichen Gewässer, daß die Wellen hoch aufspritzen; da sitzt ein blaffer junger Mann mit intelligenten Gesichtszügen des Großstädters und bringt kurz vor der Abfahrt auf seiner Kiste die letzten, wehmüthigen Abschiedsgrüße an seine liebe, alte Mutter zu Papier . . .

Es ist eine halbe Stunde vor Mittag, Punkt zwölf soll die funkelnege „Elbe“ in See stechen. Wir dürfen das Schiff betreten. Schwerbeladen mit Strohsäcken, Kochgeräth, Tabakspfeifen und Vogelbauern drängt sich und schiebt sich „Alldeutschland“ das Fallrepp hinauf — ins Zwischendeck hinein.

Equipagen rasseln über das Steinpflaster des Quais und entladen die Passagiere der ersten und zweiten Kajüte.

An Deck herrscht zunächst ein entsetzliches Charivari von Ballen, Bagage und Matrasen, in das die „Theerjaden“ unter wüstem Geschrei Ordnung zu bringen sich abmühen. Manch lieblosender Puff wird links und rechts ausgetheilt. . .

Da ertönt zum dritten und letzten Male die Schiffsglocke und während wir auf schmaler Eisentreppe in die „Unterwelt“ hinabsteigen, setzt sich das gewaltige schwimmende Haus

mit seinen elfhundert Bewohnern langsam-majestätisch in Bewegung, dunkle Rauchsäulen zum Aether emporsendend. . .

Wir machen die Bekanntschaft des Zwischendecks. . . Also das ist für die Zeit von ca. zwölf Tagen unsere Wohnstätte!

Ein niedriger, nicht zu breiter, durch die halbe Länge des Steamers sich erstreckender, durch Eisenträger gestützt, halb dunkler, dumpfger Raum, in welchem zu beiden Seiten drei Etagen je drei nebeneinander befindlicher, höchst primitiver, grüngestrichener Bettgestelle angebracht sind, so zwar, daß eine getrennte Abtheilung für das zarte Geschlecht existirt. Das Ganze ist vorläufig noch ziemlich reinlich gehalten und macht den Eindruck eines Hospitals oder einer Kasernenstube.

Ein graubärtiger, verwitterter Steward weist uns mürrisch unsern Platz an. Wir wählen aus leicht zu errathenden Gründen eine der untersten Schlafstellen, einmal hat das Klettern, zumal bei Schwankungen des Dampfers, sein unangenehmes — und dann steigen die Dünste nach oben. . .

Allmählich richten wir uns häuslich ein. Der Strohsack wird ausgebreitet, zwei wollene Decken darüber gedeckt, als sanftes Kuckelstisch dient die Reisetasche, die blechernen Esst- und Trinkgeräthe werden am Fußende des Bestells placirt, ein größerer Koffer unter dasselbe geschoben — fertig ist das „Ameublement“ . . .

Nachdem das neue Heim gegründet, steigen wir wieder empor zur „Oberwelt“, um „Germany“ Lebewohl zu sagen. Es ist die höchste Zeit. Die Scenerie hat sich vollständig geändert. Weit hinter uns liegt, in Dunst und Nebel gehüllt, die Stadt mit ihren Thürmen, Häusern, Schiffsmasten.

Nur wenige Fußgänger begleiten uns eilenden Schrittes, um noch von den Molentöpfen aus einem scheidenden Freund oder Anverwandten ein Fahrwohl zuzurufen.

Da steht einsam auf hohem Deich ein blaßes, schwarzgekleidetes, junges Mädchen mit rothgeweinten Augen und läßt das thränenfeuchte, weiße Tuch dem scheidenden Lieblich nachflattern, bis die kummervollen Blicke ihr nicht mehr zu

sterium zurückkommt, welches nun erst Stellung zu den Beschlüssen des Provinzial-Landtages und Staatsraths nimmt, darüber wird eine ansehnliche Spanne Zeit vergehen; jedenfalls kann sich dann der Landtag aber nicht über eine mangelhaft vorbereitete Vorlage beklagen.

Der „Gewerkverein“ bringt die Mittheilung, daß auf der kaiserlichen Werft zu Gaarden bei Kiel augenblicklich größere Entlassungen stattfinden. Im Laufe der vergangenen Woche sei 72, nach anderen Angaben sogar 94 Tischler, 54 Malern, 5 Schmieden, 26 Schlossern und jedenfalls auch verschiedenen Zimmerleuten gekündigt worden. Der „Gewerkverein“ verarbeitet die näheren Umstände in so aufreizender Form, daß wir nicht verstehen, wie man dergleichen, ehe die amtliche Aufklärung erfolgt ist, in Blättern verbreitet, die nicht radical sein wollen.

Unter der Redaction des Reichstags- und bayerischen Landtagsabgeordneten Dr. Marquardsen geben die bayerischen Nationalliberalen jetzt eine zwei Mal wöchentlich erscheinende Parteicorrespondenz heraus.

In den landrätlichen Kreisen der Provinz Posen circulirt gegenwärtig eine von den Kreisständen des Landkreises Bromberg an den Minister des Innern gerichtete Petition, nach welcher angestrebt wird, den Kreisen der Provinz Posen ein gleiches Besteuerungsrecht, namentlich in Betreff des Fiskus und der Actiengesellschaften zu verleihen, wie solches durch die Kreisordnung vom 13. Dezember 1882 in den Provinzen Ost- und Westpreußen, Brandenburg, Pommern, Schlesien und Sachsen eingeführt worden ist. Die Kreisstände der übrigen Kreise in der Provinz sind aufgefordert worden, sich dieser Petition anzuschließen.

Das „Militär-Wochenbl.“ giebt folgende Berechnung der Landwehr und des Landsturms der europäischen militärischen Großmächte außer Deutschland: Frankreich 820 000 Mann Landwehr, 864 Geschütze und 625 000 Mann Landsturm; Rußland 400 000 Mann, 768 Geschütze und 2 000 000 Mann; Oesterreich-Ungarn 343 000 Mann (excl. Tiroler Landes-schützen), keine Geschütze und 125 000 Mann; Italien 200 000 Mann, 324 Geschütze und 300 000 Mann.

Die Pforte hat ihren alten Plan, die fremden Postämter in der Türkei abzuschaffen, nunmehr ernstlich in Angriff genommen. Die vorläufig angekündigte Rundnote der Konstantinopeler Regierung ist, dem Vernehmen nach, den Großmächten bereits zugegangen. Eine baldige Erledigung der Angelegenheit ist schwerlich zu erwarten. Es dürfte wohl keine Macht grundsätzlich dem türkischen Wunsche entgegen-treten; ohne Zweifel aber wird man Gewicht darauf legen, daß die Pforte die fremden Postämter keineswegs eigenmächtig beseitigen darf und daß für die letzteren unter allen Umständen ein vollwertiger Ersatz geschaffen werden müßte. Die fremden Postämter in der Türkei besitzen für Europa eine nicht zu unterschätzende Bedeutung, und wenn gleich auch die Pforte dem Weltpostverein beigetreten ist, so kann daraus allein noch keineswegs gefolgert werden, daß die türkische Post in jeder Hinsicht den betreffenden europäischen Anstalten entspreche.

Marine.

* **Wilhelmshaven**, 24. Juli. Laut Telegramm aus Hongkong vom 23. früh ist der Dampfer „Massalia“ mit den abgelassenen Marinemannschaften von dort via Havre nach Hamburg abgegangen.

Kiel, 23. Juli. Das neueste Beiheft zum Marine-Berordnungsblatt enthält eine nach amtlichem Material aufgestellte Anleitung zur Anfertigung der Rechnungen der Personen des Soldatenstandes über Tagegelder, Fuhr- und Umzugskosten. Es ergibt sich daraus, daß Umzugskosten nur dann zu vergüten sind, wenn der Ort, von welchem, und der Ort, nach welchem die Verlegung stattfindet, zu verschiedenen Gemeindebezirken gehören. Beamte ohne Familie erhalten nur die Hälfte der Umzugskostenätze, doch sind unter Familie nicht nur Ehefrau, Kinder, Eltern, sondern auch alle Angehörigen zu verstehen, mit denen der Verlegte einen eigenen Hausstand bildet. Hat ein in Ruhestand versetzter oder zur Disposition gestellter Offizier, oder ein in den Ruhestand oder einstweiligen Ruhestand versetzter Beamter seinen dienstlichen Aufenthalt im Auslande, so sind demselben die Umzugskosten nach dem innerhalb des Reichs von ihm gewählten Wohnorte

erkennen vermögen. Gilt es dem einzigen Bruder — gilt es dem Bräutigam, der sie verlassen? . . .

Die Musik an Bord spielt lustige Weisen, gleichsam als wollte sie uns über den grausamen Trennungsschlag hinweghelfen. Eine leichte Brise kräuselt die hellgrünen Wellen unseres herrlichen deutschen Meeres, welche das Schiff wie ein großer, schwimmender Vogel stolz und majestätisch durchschneidet, begleitet von niedlichen, weißbrüstigen Seeschwalben und klugen auf Abfall lauern den Möven. . . .

Die Stimmung unseres Reisepublikums ist eine getheilte. Während die Einen nachdenklich ernst ihren Blick dem schmalen, grünen Streifen der langsam entwindenden Heimathsküste zuwenden, wo sie — ach, vielleicht auf Nimmerwiedersehen! ein theures Familienglied zurückgelassen, geben sich die Andern plöglig einem wahnwitzigen Sinnentauel hin und beginnen zu zechen, zu prassen und in jeder Weise zu extravaginieren.

In wenigen Stunden sind die mitgenommenen Spirituosen durch die Gurgel gejagt und haben Feuer in die Adern gegossen; nun werden auch die von liebevoller Mutterhand gespendeten Speisevorräthe vertilgt und freigebig mit neuerworbenen, zweifelhaften Freuden getheilt; man umarmt sich, Brüderchaften werden getrunken, man gröhlt, man tanzt, man schäkert, man ist toll. . . .

Da kommt die Seekrankheit und fährt wie ein Donner-schlag in dies freudetaumelnde Völkchen. Zuerst wird das schöne Geschlecht von der schlimmen Feindin überfallen. Aber galant nehmen die starken Ritter der Emigration ihre Schönen in den helfenden Arm, — bis auch sie theilweis dem mächtigen Meeresgott den schuldigen Tribut zollen. Die Mannschaft hat vollauf zu thun, den unappetitlichen Reinigungsproceß an dem sonst so sauberen Deck zu vollziehen. . . .

Am dritten Morgen kurz nach Sonnenaufgang liefern wir in den Hafen von Southampton ein, und da ein schöner Augusttag anzubrechen schien, und die Einnahme von Kohlen einen mehrstündigen Aufenthalt unseres Dampfers verlangte, beschloß ich „Old England“ eine Morgenvisite zu machen.

nach Maßgabe der darüber erlassenen Bestimmungen zu gewähren. Bei Personen des Soldatenstandes wird einer Verlegung gleich geachtet ein Commando zu einer auswärtigen Dienstfunktion, dessen längere als sechsmonatliche Dauer von vornherein feststeht, bezw. ein gleiches Commando, dessen Dauer von Anfang an unbestimmt ist, sobald feststeht, daß dasselbe voraussichtlich noch länger als sechs Monate dauern wird. Inaktive Offiziere, welche in Dienstangelegenheiten zu Reisen veranlaßt sind, werden hinsichtlich ihrer Reisegebühnen wie aktive behandelt.

lokales.

* **Wilhelmshaven**, 24. Juli. Gestern hat im Magistrats-Sitzungsaal eine öffentliche Sitzung des Bürgervorsteher-Collegiums stattgefunden. Anwesend waren die Herren Schiff (Vorsitzender), Ewen, Kaper, P. Meyer, S. H. Meyer, Philipson, Reif, Stolle und Wachsmuth; entschuldigt die Herren Wiltz und Feß.

Das Collegium nimmt Kenntniß von den letzten Revisionen der Kammerei- und städtischen Sparkasse, sowie von den Anziehungsgesuchen des Homöopath Christ. Piker, des Rechnungstellers A. Wiltz, Kemmers und des Apothekers Adalbert Reiffner.

Die Mandate der Herren Harbort und Heidemann als Armenvorsteher sind erloschen, weshalb eine Neuwahl vorgenommen wird. Gewählt werden die Herren Landwirth J. G. Garlich und Zimmermeister L. Thaden.

Das Collegium nimmt hierauf Kenntniß von einer dem Magistrat unterbreiteten Offerte eines Unternehmers in Bremerhaven. Derselbe erbietet sich, für die in Aussicht genommene Dampffähre zwischen Wilhelmshaven und Butjadingen einen geeigneten Dampfer zu Bedingungen zu stellen, welche acceptabler erscheinen, als die bisher eingelaufenen. Das qu. An-erbieten wird von den städtischen Collegien einer besonderen Prüfung und Berathung unterzogen werden.

Von Seiten eines Mitgliedes des Collegiums wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Stadt noch ein geeignetes Lokal zum Desinfizieren von Betten und Wäsche u. c. fehlt, welcher Mangel beim Auftreten der Diphtheritis oder sonstiger Epidemien besonders fühlbar werden möchte. Thatsächlich haben schon wiederholt zu desinfizierende Betten nach Oldenburg geschickt werden müssen. Das Collegium beschließt, die Frage dem Magistrat zur Erwägung anheimzugeben mit dem Bemerkung, daß sich vielleicht im Armenarbeitshaus ein passendes Desinfektionslokal einrichten lasse.

Bezüglich einer zweiten in Anregung gebrachten Frage, betr. die bessere Ausnutzung des Armenarbeitshauses resp. die Beilegung einer schwebenden Differenz, wird der Vorsitzende des Collegiums beauftragt, an den Magistrat das Ersuchen um Einberufung einer gemischten Versammlung zu stellen, in welcher beide städtische Collegien im Verein mit den Mitgliedern der Armencommission eine definitive Regelung in Sachen der Belegung des Armenarbeitshauses herbeizuführen haben.

Es folgte geheime Sitzung.
* **Wilhelmshaven**, 24. Juli. Der Monat Juli gestaltet sich äußerst gewitterreich. Gestern hatten wir hier wieder einige Gewitter zu verzeichnen, welche alle ängstlichen Gemüther in hochgradige Beforgniß versetzten. Gegen 8 Uhr Abends entluden sich gleichzeitig mehrere Gewitter über unserer Stadt. Unaufhörlich zerrissen die grellen Blitzstrahlen das Gewölk, während die prasselnden Donnerschläge wiederholt Kunde vom Einschlagen des Blitzes gaben. So viel wir erfahren haben, ist erheblicher Schaden im Stadtgebiet durch den Blitz nicht entstanden, obgleich es an 3 Stellen eingeschlagen hat. Ein kalter Schlag traf das Gebäude der Schutzmannswache beim Thor 12 der kaiserl. Werft, ohne bedeutenden Schaden zu verursachen; nur der Telegraphendraht wurde zerrissen und einige Gläser zertrümmerten. Der Blitzstrahl nahm hier seinen Ausgang bei dem Telephon durch die Wand. Das bei der Schwimmbrücke Steinkohlen löschende Schiff „Johann“, Capt. Koch, wurde ebenfalls vom Blitz getroffen, welcher die Spitze des Fockmastes beschädigte und den Wimpel herabschlug. Capitain und Mannschaft kamen mit dem Schrecken davon. Ferner schlug ein kalter Strahl in das ehemalige Pfarrhaus, Ressort I der kaiserl. Werft, zerriff hier die Telefonleitung

Es war, wie gesagt, noch sehr früh; nur einzelne Arbeiter schlichen langsam und gähnend den Hafentabelliments zu, die bekannten Blechgefäße in der Hand — schmutzig und unzufrieden dreinblickend, wie ihre unglücklichen Kollegen in Deutschland. Aus solchen Proletariern, die sich in aller Herren Ländern ziemlich ähnlich sehen, kann man keinen Schluß auf den Volkstypus ziehen.

Aber da stand ernst und unbeweglich wie eine Statue, in seinen dunklen Regenrod gehüllt, den dunkelblauen Tuchhalm mit dem Löwenwappen der Königin auf dem blonden Haupt, ein junger, englischer Policeman. Eine feine, schlanke und doch kräftig, muskulöse Erscheinung. Ich ging auf ihn zu, um ihn nach dem Wege zur Stadt zu fragen, und in freundlich entgegenkommender Weise ertheilte er mir die gewünschte Auskunft.

Southampton bietet keine sonderlichen Sehenswürdigkeiten. Die Wohnhäuser sind solide gebaut und practisch eingerichtet; riesengroße Buchstaben prangen auf allen Schildern in den verschiedensten Farben und erleichtern dem Fremden das Auffinden von Magazinen und Restaurants, nach denen er natürlich zuerst sehnsüchtig seine spähennden Blicke ausschweifen läßt.

Ich trat in eine Bierhalle und forderte ein Glas Ale. Gewissenhaft hielt der Wirth zunächst ein geachtetes Maß unter den Hahn eines großen Blechgefäßes und ließ die dunkle Flüssigkeit hineinrinnen, um sie sodann in ein alt-modisch-großes, henkelloses Trinkglas zu gießen. Selbstverständlich drückte ich dem Manne meine Verwunderung über dies merk-würdig-penible Verfahren aus, und er setzte mir mit ernster Miene auseinander, daß die Polizei in England außerordentlich streng in der Leberwahrung der Schenkmaße sei. Plötzlich mit schaltheftem Lächeln mich von der Seite ansehend, sagte er im schönsten Hamburger Jargon: „Aber quälten wir uns doch nicht unnöthiger Weise mit dieser häßlichen, fremden Sprache — nicht wahr, mein Herr, Sie sind ein Landsmann von mir? Plaudern wir vaterländisch „deutsch!“ . . .

Das offene, selbstbewußte Eingestehen der Nationalität

und nahm, ohne weiteren Schaden zu verursachen, durch die Mauer seinen Ausweg. Erheblichen Schaden haben aber die mächtigen Wasserfluthen angerichtet, welche in Folge des Gewitters niedergingen. Es gibt wohl wenige Keller in der Stadt, welche nicht in Mitleidenschaft gezogen worden sind. Besonders schlimm waren die Kellerloftale in der Roonstraße daran. Mehrere Materialisten haben bedeutenden Schaden durch das Verderben von Waaren erlitten. In einigen Keller-wirtschaften, besonders im rothen Schloß und in Tiarks Weinkeller in der Kronenstraße, stand das Wasser mehrere Fuß hoch und schwammen alle leichteren Gegenstände in der unerwünscht gekommenen Fluth. Die Bewohner des Keller-loftals Roonstraße 80 wurden durch die eindringenden Fluthen derart überrascht, daß sie schleunigst auf die Rettung eines Kindes Bedacht nehmen mußten; die Wiege desselben schwamm in der dunklen Fluth herum.

Der langanhaltende wolkenbruchartige Regen veranlaßte natürlich auch zeitweise eine Ueberschwemmung ganzer Straßen-theile, weil die Canäle die Menge des Wassers auf die Dauer nicht aufzunehmen vermochten. Bei den Erdbauten östlich der Kronprinzenstraße brach durch die Gewalt der zufließenden Wassermassen ein Erdbamm, in Folge dessen die im Bau begriffene Schleuse am Ems-Jade-Canal vollständig unter Wasser gesetzt wurde, so daß die Maurer-Arbeiten so lange sistirt bleiben müssen, bis das eingedrungene Wasser wieder beseitigt ist.

Abends 11 Uhr brach ein neues Gewitter los, welches wiederum fast zwei Stunden lang den Himmel in lebhaftes Feuer versetzte und gleichfalls anhaltend starke Regenströme brachte. Erst 1 Uhr Nachts trat Ruhe ein.

* **Wilhelmshaven**, 24. Juli. Der Eigentümer einer im hiesigen Handelshafen in Reparatur liegenden Bark, Schiffer Schippmann, hatte gestern Abend das Glück, einen recht ansehnlichen Tümmler lebend zu fangen, welcher beim Steinbeich das Abfließen des Wassers versäumt hatte und auf dem Watt zurückgeblieben war. S. will das Thier dem Berliner Aquarium zur Abnahme offeriren.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Genß. Der Landwirth Harm Felbmann zu Holtgast wurde vor einigen Tagen auf recht traurige Weise den Seinen entziffen. Derselbe brachte seinem Arbeiter Igne Tonnen ein Fuder Torf und merkte nicht, daß das Scheunenthor nur wenig höher war, als das Fuder. Felbmann wurde beim Einfahren zwischen Torf und Thorbalken geklemmt und erhielt bei dieser Gelegenheit lebensgefährliche Verletzungen, an denen er bereits andern Tags verschied.

Nurich. Die zu Pfingsten abgehaltene Kirchenbeden-Collekte für hilflosbedürftige Prediger und Schullehrer des Consistorialbezirks Nurich hat 379 M. 45 Pf. eingebracht.

Delmenhorst, 23. Juli. Die bereits auf den 8. Sept. d. J. angelegte Delmenhorster Thierchau ist, da an demselben Tage in Wildeshausen und Tags darauf in Bremen Thier-schau stattfand, umgesetzt worden, und zwar auf Donnerstag, den 11. Sept. d. J. (D. N.)

Rohne, 22. Juli. Ein trauriger Fall ereignete sich vor einigen Tagen auf dem nahen Krimpenfort. Das 1 1/4-jährige Kind des Jellers Ipmoor das, wurde am Tage in das Bett seiner Eltern gelegt. Ueber demselben befand sich, wie vieler-orts üblich, ein fog. Bettquast. Derselbe muß wohl zu lang gewesen sein, denn als die Eltern das Kind aus dem Bette holen wollten, hatte sich selbes in dem Stricke aufgehängt und war eine Leiche. (B. J.)

Lehe, 23. Juli. Ein kaum glaublicher Vorfall soll sich hier am Montag zugetragen haben, indem zwei Frauen-sperren, eine geschiedene Ehefrau J. und deren 18 Jahre alte Tochter, gemeinschaftlich versucht haben sollen, ein drei Monate altes Kind in der Aue zu ertränken. Die Weiden hatten sich den Muth zu der schändlichen That erst im Schnaps getrunken und zogen in ziemlich beraushtem Zustand durch die Straßen, bis der Gensdarm Focke die Weiden verhaftete. (Pr.-Z.)

Hannover. Mit dem schnellen Wachstum vieler großen Städte in unserm Zeitalter des Dampfes hielt das Dorf Linden vor Hannover gleichen Schritt. Dieses hatte 1823 nur 1617 Einwohner, wuchs bis 1852 auf 4993, bis 1861

frappirte mich wirklich bei einem verhältnismäßig ungebildeten Manne; ich habe sonst im Auslande im Gespräch mit Lands-leuten meistens das Gegentheil constatirt. Dieser patriotische Hanseate war nun schon seit 35 Jahren in England an-sässig und sprach mit Begeisterung und Stolz von seiner alten Heimath. Auch sein Getränk fand ich schmackhaft und preiswürdig und nach dem vierten Maß nahmen wir freund-schaftlichst von einander Abschied. . . .

Kurz vor unserer Abfahrt hatte ich noch ein kleines Re-kontre mit einem englischen Kohlenhändler. Das Geschäft des Kohleneinlaßens war beendet, und die eingeborenen Ar-beiter, darunter ein baumlanger Kerl mit geschwärmtem Ge-sicht und diabolischen, grauen Augen, kletterten mit lagen-artiger Geschicklichkeit an Bord, um den ausbedungenen Lohn einzuheimsen.

Wie ich nun so ahnungslos-friedlich mein Linfendiner einnehme und dem buntenbewegten Hafentreiben zuschaue, nimmt mir der schwarze, englische Teufel plöglig den Blechlöffel aus der Hand, kratzt sich einige Mal ordentlich den Fuß vom Gesicht und reicht mir grinsend das beschmutzte Instrument mit den Worten zurück: „Good morning sir! Thank you with all my heart.“ . . . Sprach's und verschwand im Gedränge der lautklaren Auswandererschaaer. . . .

Nachdem die pittoreske Kreideseifenküste Südbenglands unsern Blicken entrückt ist, beginnt die eigentliche Oceanfahrt, und damit kommt eine gewisse Monotonie in unser Reise-leben.

Man constatirt zunächst eine entschiedene Veränderung der Wasserfarbe. Während die Wellen des Armeekanal's ein-mehr graue Färbung zeigen, sieht der Atlantische Ocean aus wie schwarze verdünnte Dinte.

Es wird immer öder und einsamer um uns her. Kein weiß und schwarzes Seegevägel begleitet uns mehr wie bis-her; nur mächtige Fische folgen sprungweise unsern Spuren und haßchen gierig nach der ihnen reichlich von den Passa-gieren zugeworfenen Beute.

(Schluß folgt.)

auf 9884, bis 1871 auf 16,688. Bei der letzten Volkszählung im Jahre 1881 betrug die Einwohnerzahl 22,424 und heute ist bereits die Zahl 25,000 überschritten, so daß Linden demnach nicht nur eine Stadt, sondern auch einen eigenen Stadtkreis nach der Kreisordnung für die Provinz Hannover bilden kann.

Unfall. Am Montag gleich nach Mittag passierte bei der Uesener Fähre ein Unfall, der in seinen Folgen hätte noch schlimmer ausfallen können, als er leider schon ist. Der Steinhauer Schote wollte Leichensteine abliefern, die mit der Fähre über die Weser geschafft werden mußten. Das Gespann wurde in das Fährschiff hinein und am Ende hinaus in die Weser gefahren. Der Steinhauer Sch. wurde durch zufällig dort an der Schlotte arbeitende Leute, nahe vor dem Ertrinken, mit Mühe gerettet. Von den beiden Pferden ward eins ebenfalls gerettet, während das andere beim Herausziehen crepirte. Die Steine liegen in der Weser und werden Anstrengungen gemacht, dieselben wieder herauszuführen. Wie es möglich gewesen, daß ein solcher Unfall vorkommen konnte, ist nach verschiedenen Erzählungen noch nicht zur Genüge konstatiert. (N. W.)

Norderney. Bis zum 19. d. sind hier angekommen 4080 Badegäste und Fremde.

Zur Cholerafahr.

Toulon, 21. Juli. Ungeachtet des kalten Mistralwindes ist die Sterblichkeit zunehmend. Im Spital Bonrecontre fehlen Betten und Särge. Gestern starben die Gemeinderathsgattin Frau Sitti und deren siebenjähriges Töchterchen Leoni. Der Maire Dutasta wies die Eingabe um eine Procession gegen die Cholera zurück. Im benachbarten Moulillon starben eine neunzehnjährige Ordensschwester, sowie ein achtjähriges Kind, welches einem unvollständig verbrannten Choleralette nahegekommen war. In Erles herrscht große Panik. Man erwartet heute den Rhonepräfecten. Gestern untersuchten die Marseiller Doctoren Billard und Ducirel in Folge behördlichen Auftrages die Spitäler.

Marseille, 20. Juli. Auf der österreichischen Brigg „Zebra“ des Capitans Suttora aus Bissinpiccolo, welche mit einer Kallladung nach Port-Said abgegangen war, brach die Cholera aus, weshalb dieselbe hierher zurückkehrte und bei dem Cap Pinebe Quarantäne hielt. Zwei Matrosen starben, einer blieb im Hospital in Behandlung. Infolge dessen versammelte heute der Consulatsleiter Turza die Capitane sämtlicher zwölf im Hafen liegenden österreichisch-ungarischen Schiffe und empfahl ihnen die strengste Durchführung der Choleraordnung. Seit gestern Abend haben hier sieben- und fünfzig Todesfälle durch Cholera stattgefunden.

Es wird berichtet, daß in einer Reihe kleiner südfrensischen Ortschaften die Cholera stetig fortschreite. In Arles starben am 21. d. 8 Personen an der Cholera.

Ferner mehren sich, trotz des Dementis im Pariser Gemeinderath, die Nachrichten aus Paris, welche ein Anwachsen der Erkrankungen angeblicher Cholera Nostras mittheilen. Die Besorgniß, daß über Nacht die einheimische Cholera sich als die wirklich „asiatische“ Seuche in Paris entpuppt, ist demnach nicht ausgeschlossen.

Paris, 21. Juli. Der Präsident der Republik hat für die Opfer der Cholera in Marseille 10000 und für die von Toulon 5000 Fr. gespendet.

Zur Beunruhigung ängstlicher Gemüther theilt die Lebensversicherungsgesellschaft zu Leipzig nunmehr eine Tabelle mit, in deren Einleitung es heißt: „Es dürfte an der Zeit sein, daran zu erinnern, daß Deutschland in den letzten 50 Jahren von einer ganzen Reihe schwerer Choleraepidemien heimgesucht worden ist, und daß die verheerende Wirkung derselben nicht entfernt die Cholerafurcht rechtfertigt, der man jetzt in weiten Kreisen des Publikums begegnet. Nach genauen Ermittlungen starben in den angeführten Epidemiejahren bei der Lebensversicherungsgesellschaft zu Leipzig von 10000 Versicherten an der Cholera:

1831 43,
1848 17,
1849 24,
1852 13,
1855 54,
1866 18.

Die Versicherungsgesellschaft knüpft an diese Zahlen folgende Bemerkung:

„Man wird aus diesen Zahlen die beruhigende Ueberzeugung gewinnen dürfen, daß Deutschland der Verbreitung epidemischer Krankheiten keinen günstigen Boden bietet. Während in Indien die Cholera zeitweise die Bevölkerung ganzer Landstriche im wahren Sinne des Wortes dezimirt, hat sie in Preußen, sowohl wie innerhalb unseres Versicherungsbestandes selbst bei ihrem heftigsten Auftreten im Jahre 1866 und unter so ungünstigen Verhältnissen, wie sie damals durch den Krieg geschaffen waren, nur etwas mehr als ein halbes Procent der Bevölkerung, bez. des Versicherungsbestandes dahingerafft und zu den sämtlichen Todesfällen dieses schlimmsten Cholerajahres noch nicht den fünften Theil beigetragen.“ — Ganz zutreffend erscheinen uns vorstehende Zahlen in ihrer Anwendung auf die allgemeine Sterblichkeit bei der Choleraepidemie nicht zu sein, denn die angeführten Todesfälle beziehen sich ausschließlich auf die besser situirten Gesellschaftsklassen, welche Mittel besaßen, ihr Leben zu versichern. Die ärmere Arbeiterbevölkerung ist nicht mit eingegriffen, und grade diese wird naturgemäß bei einer Epidemie stärker mitgenommen, da ihnen Mittel und Wege zur Abwehr nicht so zu Gebote stehen.

Nachtes deutsches Bundesgeschick.

Leipzig. Das gute Wetter bleibt dem Schützenfesten; noch nicht eine einzige Störung ist durch dasselbe veranlaßt, dagegen hat dasselbe den Durst ins Maßlose gesteigert, denn die Berechnung der alltäglich die dürstigen Reihen hinunterfließenden Masse ist längst unmöglich geworden. Der Schützenfestball verlief ebenfalls in glänzendster Weise. Der Besuch des Festplatzes übertrifft alle Erwartungen; das Gedränge ist groß, doch ist eine bemerkenswerthe Ausschreitung noch nicht vorgekommen. Ein interessantes Bild bietet die Beobachtung des Treibens und Lebens in der Schießhalle. Von früh 7 bis 1 Uhr Nachmittags und von 3 bis 8 Uhr Abends wird an sämtlichen 120 Schießständen mit Eifer

und mit einer Ausdauer geschossen, daß der aus der Halle aufsteigende Pulverdampf und das wie Salbenfeuer klingende am nahen Wald und der Festhalle wiederholende Geknatter der Gewehre den Eindruck hervorbringt, es sei eine Schlacht im Gange. Es ist niemals ein Stand unbesetzt, im Gegentheil, hinter dem jeweilig feuernden Schützen sitzen mehrere Collegen, die darauf warten, daß derselbe die Reihe seiner Schüsse beendet hat und sie nun ihr Glück versuchen können. Alles geht in Ruhe und Umsicht vor sich, so daß wohl nicht leicht ein Unglück geschehen kann. Die Soldatenausschreiber und Zieler verwalten ihr Amt auf das exacteste; ehe der Schütze den ersten Schuß abgibt, überreicht dieser seine gestempelte Schießkarte dem Ausschreiber, und wenn er fertig mit Schießen ist, erhält er sie von diesem mit correcter Angabe der Treffresultate zurück, welche schnelle Feststellung durch die ausgezeichnet functionirende telegraphische Leitung zwischen Schießstand und Zieler ermöglicht wird. Im Hintergrund der Schießhalle sind Tische und Bänke errichtet, auf denen die verschiedenen Gegenstände ausgelegt sind, welche zur Vorbereitung des Schießens dienen und auch hier gewahrt man eine emsige, dem Reinigen der Gewehre, dem Anfertigen von Patronen u. dergleichen Thätigkeit. Im nahen Schießbureau haben alle Hände voll zu thun, um die Schießkarten zu verkaufen, die Schießresultate zu registriren und die vielen sonstigen damit verbundenen Arbeiten zu erledigen; bis spät in die Nacht hinein ist man in diesem Bureau thätig.

Herzog Ernst von Sachsen-Koburg hat ein Festgruß-Telegramm an den Vorstand gerichtet.

Am Dienstag Vormittag versammelten sich die Mitglieder des Vorstandes des deutschen Schützenbundes, des Central-Festauschusses und der Fachauschüsse auf die von den zum Feste entsendeten Vertretern der Stadt München ergangene Einladung zu einem opulenten Frühstück im Siedlmayr'schen Tribünenrestaurant. Es erschien zu dieser Festlichkeit, bei welcher herzliche Worte brüderlicher Zusammengehörigkeit und der Freude über den schönen Verlauf des Festes ausgetauscht wurden, auch Prinz Max Emanuel von Bayern, der Bruder der Kaiserin von Oesterreich, welcher durch sein leutseliges Wesen rasch alle Herzen gewann. — Am Dienstag Mittag fand zum ersten Male die Verteilung der erschossenen Ehrenbecher und Uhrenprämien statt. Eine Anzahl der glücklichen Schützen begab sich unter Führung von Schießauschussmitgliedern und unter Vorantritt eines Musikchors aus der Schießhalle nach dem Gabentempel, um die Beweise für ihre Schießtüchtigkeit in Empfang zu nehmen. Die Sieger wurden der Reihe nach verlesen und sobald einer derselben die Stufen zum Gabentempel hinaufschritt, ertönte jedesmal ein Musikstück, in den das Publikum durch Hochrufen mit einstimmte.

Vermischtes.

— **Wahn, 18. Juli.** Gestern Nachmittag brach ein furchtbares Unglück über unsere ganze Gegend herein. Ein unerhörter Orkan brach zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags über Langel, Urbach, Zündorf, Wahn, Els und die Umgegend herein. Als der Stoß des Windes vorüber war, erhob sich gewaltiges Jammergeschrei. Ställe waren eingestürzt und das Vieh darunter begraben; Häuser, Scheunen und die Windmühle bei Langel sowie unser Kirchthurm stürzten ein. Die Leute im Felde kamen blutend, mit Wunden an Kopf und Armen, heim, viele waren betäubt, das Vieh lief herrenlos umher, die Frucht wurde vom Sturme mitgerissen und in alle Winde zerstreut. Seit Menschengedenken hat man von einem solchen Unglück weder gehört noch Ähnliches aus unserer Gegend je gesehen.

— In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag entwich aus dem Werl- und Zuchthause zu St. Annen in Lübeck früh Morgens zwischen 3 und 4 Uhr der Zuchthäusler Arbeiter Friedr. Wilh. Heinr. Starck aus Genin, welcher seit Juni 1880 zur Verbüßung einer 12jährigen Zuchthausstrafe daselbst internirt war. Starck wird als ein äußerst verwegener Mensch geschildert, er ist auf unerklärliche Weise an einer 40 Fuß hohen Mauer emporgeklettert und auf der andern Seite heruntergesprungen. Eine Frau, welche in einem dem Zuchthause gegenüberliegenden Hause den Vorgang beobachtet hatte, begann zu schreien und veranlaßte dadurch den Ausbrecher zum verwegenen Sprunge auf die Erde, unten angelangt, lief derselbe sofort zum Mühlenthor hinaus, ward zwar bald darauf durch zwei Polizeiwächter verfolgt, doch vermochten diese nicht den Entwichenen zurückzubringen.

Kolmar, 20. Juli. Die „Straßb. Post“ schreibt: „Einem gestern beim Garnisoncommando eingegangenen Telegramm zufolge ist der Premierlieutenant im 55. Infanterieregiment, commandirt zum Großen Generalstab, Fehr. von und zu Gilsa, welcher in der Umgegend von Neu-Breisach mit photographischen Aufnahmen beschäftigt war, am gestrigen Tage durch einen Sturz von der Eisenbahn-Neinbrücke bei Breisach verunglückt. Gilsa fiel infolge eines Fehltrittes von der Brüstung auf einen Pfeiler und zerschmetterte sich angeblich den Schädel, vom Pfeiler stürzte der Körper in den Rhein; der Tod ist sofort eingetreten. v. Gilsa war verheiratet.“

— Wieder ein lenkbares Luftschiff. Der Sisyphus Geist spult in den Menschen fort, das Geheimniß eines lenkbaren Luftschiffes hat schon viele Geister beschäftigt und wie oft auch der Einzelne wieder herausstürzte aus all' seinen Hoffnungen und Plänen, immer wieder versucht ein Anderer rahelos das Problem zu lösen und als „Segler der Lüfte“ durch den Aether zu schwimmen. Ein Deutsch-Amerikaner, der in Deutschland geboren ist, hat dem Kriegsministerium das Geheimniß eines lenkbaren Luftschiffes angeboten. Er hat erklärt, daß er nach Deutschland gekommen sei, weil er keinem anderen Lande, als seinem Vaterlande das für Kriegszwecke so besonders wichtige Geheimniß anvertrauen wolle. Im Kriegsministerium scheint man das Anerbieten nicht völlig von der Hand zu weisen, denn es finden in den nächsten Tagen Conferenzen statt, in denen der deutsch-amerikanische „Erfinder“ seine Apparate klarlegen soll.

— Sehr gemüthlich geht es in den Versammlungen der Reinscheider Stadtväter her. Wie verschiedene Blätter melden, entspann sich in der jüngsten Stadtraths- (Stadtverordneten-) Sitzung eine längere Debatte über den Antrag zur Geschäftsordnung, betr. die Abstellung des Rauchens von Cigarren (die Pfeife scheint also doch schon verpönt zu sein!) während der Sitzung des Collegiums. Während auf der einen Seite

darüber Beschwerde geführt wurde, daß man sich vier Stunden müße unqualmen lassen, wenn man seine Pflicht als Stadtverordneter erfüllen wolle, wurde auf der andern Seite besorgt, daß bei einem Rauchverbot es schwer halten würde, einen guten Stadtrath zusammenzukriegen, und zugleich hervorgehoben, daß der Rauch einer guten Cigarre viel zur Reinigung der Luft beitrage. Leider wird nicht mitgetheilt, ob die Raucher oder Rauchverächter gestieg haben.

— Das zweite deutsche Reichswaisenhaus soll, wie die „Goth. Ztg.“ berichtet, in Bamberg errichtet werden. Es ist hierfür bereits ein für 35 000 M. zu erwerbendes Anwesen, welches nur wenigen baulichen Veränderungen zu unterziehen und schon in diesem Jahre zu beziehen sein würde, in Aussicht genommen worden.

— Von Wilderern getödtet. Am 16. d. M. ist der herrschaftliche Förster Reimann zu Wusterwitz von Wildbienen erschossen worden. Förster R. ging am Mittwoch Abend, wie die „Ztf. D.-Z.“ schreibt, in Begleitung seines Vaters, der gegenwärtig bei ihm zum Besuch weilt, auf Anstand, um einen Rehbock zu schießen. Auf dem Austrittsplatze des Wildes angelangt, kehrte der Vater wieder zurück. Gegen 1/2 9 Uhr hörte man dann in der Richtung nach Rosenthal zu, hinter der sogenannten Natesenbrücke, 3 Schüsse fallen. Da R. nicht heimkam, gingen seine junge Frau und der Vater noch am selben Abend auf die Suche, fanden aber den Vermissten nicht. Am andern Morgen wurde seine Leiche vom Stellmacher K. in einer Schonung mit einem Schrottschuß im Kopfe vorgefunden. Die rechte Hand war auch durchschossen. Wahrscheinlich hatte R. den Tod bringenden Schuß abwehren wollen, der ihm in die linke Schläfe eindrang. Die Uhr hatten die Mörder dem Toten geraubt.

— **Paris, 19. Juli.** Aus dem Hotel Dieu ist in einer der letzten Nächte ein Kranker unter Umständen entkommen, welche eine seltene Energie und Selbstüberwindung voraussetzen. Jean Villa war vor 14 Tagen wegen Diebstahls verhaftet worden, und hatte zu entfliehen versucht, sich dabei einen Beinbruch zugezogen, der seine Ueberbringung nach dem Hospital zur Folge hatte. Das rechte Bein lag in einem Gipsverbande und die Einschienung war der Art, daß jede Bewegung verhindert werden sollte. Wer schildert das Ersauern des Saalwärters, als er mitten in der Nacht gewahr wurde, daß Villa nicht mehr im Bette lag und sich an einem Stride aus dem nahen Fenster heruntergelassen haben mußte! Offenbar hatte er den Verband zerbrochen und aus den das Bein einwickelnden Leinwandstreifen eine Schnur verfertigt. Diese hatte er mit Hilfe eines Befestigers am Fenster befestigt und, nachdem dies geschehen war, sich mit dem zerbrochenen Bein auf die Brüstung hinausgeschwungen und in den Garten hinuntergelassen, wo er ohne Zweifel erwartet wurde. Seitdem sind alle Anstrengungen, eine Spur von dem Flüchtling zu finden, fruchtlos geblieben.

— **Bern, 22. Juli.** Nachdem bereits am letzten Sonntag gegen die Heilsarmee Demonstrationen stattgefunden hatten, bei welchen sich an 2000 Personen beteiligten, wurde gestern das Versammlungslocal der Salutisten demolirt. Zur Verhinderung weiterer Ausschreitungen wurde eine Compagnie Infanterie aufgeboden.

— **Hering's-Fang, Dundee, 18. Juli 1884.** Die in Aberdeen erscheinende „Free Press“ bringt die Einzelheiten über den seitherigen colossalen Hering'sfang, der noch nie in gleicher Ergiebigkeit bestand. Es sind an einem Salzorte allein legetwöchentlich 5000 crans (6200 Tonnen) guter Fische wieder ins Meer geworfen worden, da kein Salz zu empfangen und zu salzen Zeit hatte und, da ebenso wenig Fuhrleute zu haben waren, um sie aus der Stadt zu bringen. In anderen Orten wurden 2000 crans (2500 T.) an einzelnen Tagen nicht bearbeitet und mußten ebeno vernichtet werden. Preise gingen auf 2—8 sh per cran gleich 3—10 M. per Tonne (ohne Salz und Tonne) vielfach zurück, weil man sehr niedrige Preise für die nach Deutschland gesandten Heringe erwarten mußte. Der Totalfang erstreckte sich bis zum 18. schon auf 280 000 Tonnen. Durchgehends fällt der Hering viel besser als sonst um dieselbe Jahreszeit.

— **Klare Auskunft.** Eine Briefkastennotiz in Nr. 159 der „Straßb. Volksztg.“ lautet: „Was das andere betrifft, daß Jemand zum Tode und zehn Jahren Zuchthaus könne verurtheilt werden, so ist das eine juristische logische Ausgestaltung eines notwendigen Resultats. Nach der praktischen Möglichkeit einer Erdschöpfenheit in Sühnung des aus der Summe der Schuld aufgelaufenen und streng bedingten Maßes hat die bloß logische Statuirung, der bloße Jmparativ nichts zu fragen.“ Klarer kann die Frage jedenfalls nicht beantwortet werden.

Wilhelmshaven, 24. Juli. Coursbericht der Oldenburgischen Spar- u. Leihbank (Filiale Wilhelmshaven).

pCt.	gekauft	verkauft
4	Deutsche Reichsanleihe	102,90 103,45
4	Oldenburgische Consoles	102,— 103,—
	Stücke à 100 M. i. Vert. 1/4, % höher.	
4	Jever'sche Anleihe	100,25 101,25
4	Oldenburg. Stadt-Anleihe	100,25 101,25
4	Bareler Anleihe	100,25 101,25
4	Cutin-Vilbeder Prior.-Obligationen	100,50 101,50
4	Landtschaff. Central-Bandbriefe	101,70 102,25
3	Oldenb. Prämiensanl. pr. St. in M.	149,90 150,90
3 1/2	Hamburger Staatsrente	93,30 93,85
4	Preussische consolidirte Anleihe	102,80 103,35
4 1/2	Preussische consolidirte Anleihe	101,90 102,45
5	Vorussia-Priorit.	100,25 101,25
5	Italienische Rente (Stück von 10000 fr. und darüber)	94,50 95,05
5	Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)	94,60 95,30
4	Bandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	99,25 100,25
4 1/2	Bandbr. der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheten-Bank	101,40 102,45
4	Bandbr. der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheten-Bank	98,30 98,85
4	Bandbr. der Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank	99,20 99,75
Wechsel	auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,55 169,35
"	" " London kurz für 1 Pfr. in M.	20,36 20,46
"	" " Newyork kurz für 1 Doll. in M.	4,18 4,23

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Freitag: Vorm. 2 U. 42 M., Nachm. 2 U. 50 M.

Bekanntmachung.

Die öffentliche unentgeltliche Impfung der im Jahre 1883 in den Monaten Juli und August geborenen Kinder, sowie der in den Vorjahren geborenen, aber bislang noch nicht mit Erfolg geimpften Kinder und der 12-jährigen in der Zeit vom 1. Juli bis Ende Dezember 1872 geborenen Knaben findet statt am

Sonnabend, den 26. d. M.,
Nachmittags 3 Uhr,

in der Schule an der Königsstraße, wozu die Eltern resp. Pflegeeltern mit ihren impfpflichtigen Kindern zu erscheinen, bei Vermeidung der im § 11 des Reichs-Impfgesetzes vom 8. April 1874 festgesetzten Strafen, hierdurch geladen werden.

Ebenso sind zu der angegebenen Zeit die am Sonnabend, den 19. d. Mts., bereits geimpften Kinder und 12-jährigen Knaben zur Revision wieder vorzustellen, da andernfalls ein Impfschein nicht ausgestellt und die Impfung als ungeschehen angesehen werden wird.

Wilhelmshaven, 24. Juli 1884.

Der Amtshauptmann.

F. B.

L. v. Winterfeld.

Gesucht.

Das unterzeichnete Marine-Lazareth sucht zum 1. October ds. Js. eine Köchin. Bewerberinnen wollen sich unter Vorlegung ihrer Zeugnisse persönlich im Geschäftszimmer des Lazareths melden, wofür selbst auch die Annahme-Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

Wilhelmshaven, 24. Juli 1884.

Kaiserliches Marine-Lazareth.

Neue

Salzgurken,

große zarte

Salatgurken

à 20—25 Pf.

Gebr. Dirks.

Gelée-gläser

von 1/8 bis 1/2 Liter,
per Stück 10 Pf.

Heinr. Müller.

8 Matten schönen

Futterhafer

auf dem Halme

nahe an der Chaussee belegen, habe unter der Hand zu verkaufen.

Ferner habe

6 Matten gut besetztes

Ettgrün

gleichfalls an der Chaussee belegen, zur Nachweide bis November zu verpachten.

Wilh. Reiners,
Sengwarden.

Citronen-Essenz

aus frischen Citronen bereitet, empfiehlt zur leichten und billigen Herstellung von Limonade à Fl. 75 Pf.

Rich. Lehmann.

Als Schneiderin empfiehlt sich
Emilie Jacobs, Mantelstr. 5.

Zu verkaufen
ein Billard.

Offizier-Casino.

PARK. PARK.

Schweizerhäuschen.

Freitag, den 25. Juli 1884:

Großes Militär-Concert

ausgeführt von der

ganzen Capelle d. Kaiserl. 2. Matr.-Division unter persönl. Leitung ihres Capellmeisters Hrn. F. Wöhlbier.

Anfang 6 1/2 Uhr.

Entrée 50 Pf.

Familienkarten à 3 Personen Mk. 1.

Das nächste Concert findet am Sonntag, den 27. ds. Mts., Nachmittags, statt.

Hochachtungsvoll

F. von Strom.

Nur bis Montag, den 28. ds. Mts.,

verkaufe

wegen Umzugs

zur Hälfte des Ladenpreises

den Rest meines Lagers in

Sommerhüten und Mützen

für Herren und Knaben, in Stroh, Seide, Filz und Stoff.

H. Scherff,

Bandagist, Handschuh- und Mützenmacher,
Roonstraße 84a.

Roonstraße 84a.

Roonstraße 84a.

Gänzlicher Ausverkauf.

Umzugshalber soll mein grosses

Lager von Schuhwaaren

zu bedeutend heruntergesetzten Preisen möglichst schnell ausverkauft werden.

Empfehle:

Hofleder-Herren-Stiefeletts mit aufgelegter Doppelsohle von 8,50 Mk. an;

Leder-Damen-Stiefel von 6 Mk. an bis zu den feinsten Sorten;

Damen-Laftingschuhe von 3,25 Mk. an;

Herren-Schuhe mit Gummizug und zum Schnüren in großer Auswahl;

Mehrere Hundert Paar Mädchen- und Kinder-Stiefel und Schuhe. Preise sehr billig.

Damen-Promenaden-Schuhe zum Einkaufspreis.

Sämmtliche Waaren sind bester Qualität und keine Ladenhüter.

W. Leverenz.

NB. Bestellungen nach Maas und Reparaturen prompt und billig. D. D.

Schiff „Johann“, Captain Koch, traf ein und ist von heute ab mit einer Ladung unserer rühmlichst bekannten

Haushaltungs-Rohlen,

welche zu 38 Mk. per 4000 Pfd. frei vor's Haus empfehlen und bitten um gestl. Aufträge.

Hinrichs & Peckhaus.

Das

Möbellager von Rud. Albers

Bismarckstrasse 62

empfiehlt gute Arbeit bei billigen Preisen und hält Bettfedern und Daunnen, sowie fertige Betten stets vorrätzig.

Ein Schuhmacher

auf gute Herrenarbeit kann dauernde Beschäftigung erhalten.

H. Bunnemann.

Drei geübte

Tischlergesellen

erhalten sofort dauernde Beschäftigung bei

Toel & Vöge,
Tischler.

Gesucht

auf sofort ein schulfreies Mädchen für den ganzen Tag.

W. Schlenker, Lothringen 61.

Gesucht

auf sofort oder August eine gesunde Amme.

Offerten bitte sub K. L. 1884 Oldenburg b. Ziegelhof 76 zu senden.

Gesucht

ein Mädchen oder eine Frau zum Reinmachen am Morgen.

Roonstraße 108.

Gesucht

zum 1. Aug. ein accurates Dienstmädchen. Zu erfragen in der Expedition ds. Bl.

Lebende Krebse

Schock 1,50 Mk.

Ludwig Janssen.

Fliegen-Gläser

mit Stöpsel

pro Stück 30 Pf.

Heinr. Müller.

Prima

Schinkenspeck

per Pfund 65 Pf.

Gebr. Dirks.

Sehr schöne

Plockwurst

sowie feine

Rollschinken

bei

L. Euling, Banterstr.

Bergmanns

Sommersprossen-Seife

von Bergmann & Co., Köln, bleicht die Sommersprossen, entfernt Flecken u. Röthe im Gesicht und verleiht der Haut eine frische gesunde Farbe. Aecht à St. 50 Pf. empfiehlt

J. Brantjes.

Neue

Ender Vollheringe

in hochfeiner Waare, 3 St. 25 Pf.

H. Ziebell.

Die Schwächerzustände des Körpers und des Geistes entstanden aus heiml. Gewohnheiten und deren radicale Hebung durch d. weltberühmten

Miraculo-Präparate präpariert von den hervorragendsten gelehrten Gesellschaften.

Alten und jungen Männern wird die obige soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller zur Belehrung dringend empfohlen.

Preis incl. Zusendung unt. Couv. 1 Mk. C. Kreikenbaum, Braunschweig

Desinfections-Pulver frisch bereitet und sehr wirksam empfiehlt billigt

Rich. Lehmann.

Neue

Ender Vollheringe

3 Stück 25 Pf. empfiehlt

L. Euling, Banterstraße.

Couvertts

mit Firmadruk, in allen Größen und Farben, fertigt sehr billig an die Buchdruckerei d. Tagebl.

Th. Süß.

Ich warne hiermit Jeden, meiner Frau etwas zu leihen oder zu borgen, weil ich für Zahlung nicht haften.

Aug. Werner.

Ich empfehle mich zum Nähen, Stricken u. Waschen im Hause.

Frau Kleinert,
Neubremen 15.

Verloren

auf dem Wege von Neuende nach Wilhelmshaven mein Sparfassenbuch der Oldenburgischen Spar- und Leihbank, Filiale Wilhelmshaven. Dem Wiederbringer eine Belohnung.

Theod. Gerh. Post
in Neuende.

Einladung.

Am Freitag, den 25., Sonnabend, den 26. und Sonntag, den 27. ds.,

jeden Nachmittag:

Großes

Enten-Auskegeln

wozu ich geehrte Regelfreunde hiermit ganz ergebenst einlade.

Hochachtungsvoll

Rob. Schöpke,
Lorndiek 100.

Ein hübscher lebhender Zümler ist auf dem Schiffe des hier im Handelshafen liegenden Schiffes des Capt. Schipmann zu besehen.

Militär-Pässe,

Ueberweisungs-Nationale

und Führungs-Atteste

empfehlen und hält stets auf Lager die Buchdruckerei d. Tagebl. Th. Süß.

Gesucht

zum 1. August ein zuverlässiges Dienstmädchen von 15—17 Jahren von Frau Karsten, Rothes Schloß 88.

Gesucht

eine kleine Wohnung zum 1. Aug. Zu erst. in der Exp. d. Bl.

Gesucht

z. 1. Aug. ein ordentl. Dienstmädchen. Frau Brantjes, Roonstr. 95.

Zu vermieten

zum 1. August, eventuell später, ein freundl. möbl. Zimmer u. Kabinett an einen anständigen Herrn. Bismarckstr. 15, 2 Tr.

Zu vermieten

ein kleines möblirtes Zimmer auf sofort zu monatlich 9 Mk. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Zu vermieten

zum 1. Aug. eine Wohnung mit Stall. Radiken (Larann), Neubremen.

Gutes Logis für einen anständigen jungen Mann.

Franke, Börsestr. 33, unten.

Todes-Anzeige.

Heute Mittag entschlief nach nur breittägigem Krankenlager an den Folgen einer Unterleibsentzündung unser liebes süßes Töchterchen

Martha

im Alter von 4 Jahren 10 Monaten. Freunden und Bekannten bringen wir dieses hiermit tiefbetrübt zur Anzeige.

Wilhelmshaven, 23. Juli 1884. A. Dietsch und Frau.

Todes-Anzeige.

Gestern Mittag entriß der unerbitliche Tod uns die beste und treueste Gattin und Mutter, tief betrauert von mir und meinen 5 unmündigen Kindern.

G. Hausmann.

Die Beerdigung findet am Sonnabend Mittag 2 Uhr statt.

Dankagung.

Für die zahlreichen Liebeszeichen, welche unserer theuren unvergeßlichen Mutter im Trauerhause wie auf dem Friedhofe zu Theil wurden, sowie allen Denen, die ihr das letzte Geleite gegeben haben, sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Belfort, 24. Juli 1884.

Geschw. Wettermann.